

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 22 (1866)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fortschritt

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.

1866.

N^o 41.

13. October.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Fortschrittliche Nachrichten aus den Kantonen.

Einen bedeutenden Fortschritt im nationalökonomischen Felde haben die Pompeusier gemacht. Bis in die neueste Zeit wurden die Bären aus diesem Lande durch Vermittlung der Zeitungsredaktoren in großer Menge in's Ausland versendet; fast jeden Monat wurden einer oder mehrere Bären durch die Zeitungen nach dem Ausland exportirt. Jetzt hat man die Nichtigkeit des alten Spruches entdeckt: Selber essen macht feist. Man behält die Bären im Lande und verspeist sie an Madeira-Sauce; das Ausland hat nur noch das leere Nachsehen. Fortschritte im parlamentarischen Anstand finden wir in dem Musterkantonen *Rauracien*. Der bekannte Kerzenstümpeln-Doktor hält die Ordnung nicht mehr mit der Präsidentenglocke und dem Falzbein aufrecht, sondern bearbeitet das Präsidial mit beiden Fäusten nach dem Motto: Frei, die freie Faust zum freien Mann. Diese revidirte Anwendung des Faustrechtes ist jedenfalls ein Fortschritt von frühern mittelalterlichen Ideen zur modernen Aufklärung. Vom *Murtner*-Elephanten wird später gesprochen. Niemand mehr als Heinrich kann es freuen, daß die Schweiz um ein Wappenthier reicher geworden, das Nichts frißt, weder Engländer noch Bernerweggli, und dennoch das größte und stattlichste ist. *Gallorien* hat seinen längsten Redner an den künftigen Bund der deutschen Südstaaten abgetreten. Thut nichts; „in die Bücke

springt der Hintermann,“ sagt Schiller. Lucerien macht fortwährend neue Entdeckungen im volkswirtschaftlichen Felde. Nach Entdeckung des kantonalen Musterlehrers, der im Kanton herumreist und bald da, bald dort Schule hält, soll nun auch ein einziger kantonaler Menschen-, Thier- und Pferdearzt geschaffen werden, der mit seiner Apotheke im Lande herumreist und überall kurirt, accouchirt und amputirt, wo etwas Amputirliches zu finden. Damit hofft man die Zahl unnützer und Geldraubender Aerzte im Kanton zu vermindern und der Staatskasse neue Zuflüsse zu verschaffen. *Freiburg*, wo seit Jahren viel in Blech gemacht wurde, dessen Bewohner auch das Vorrecht haben, jährlich mehr blechen zu müssen, als dieß in irgend einem andern Kantone der Fall ist, soll entschlossen sein, nächstes Jahr das eidgenössische Blechmusikfest für sich zu verlangen. Die mit der Eisenbahn ankommenden Blechmusiker können eines freundeidgenössischen Handschlages und Händedrucks versichert sein. — Die Witterung der letzten Tage hat die Stimmung im Lande der *Lacötenschnäbel* bedeutend gehoben; mancher Schnabel, der bei der kühlen und regnerischen Witterung der letzten Monate bedeutend blaß geworden war, ist bei der Aussicht auf die Weingärten mit einem frischen röthlichen Freudenthimer angestrichen worden. Nicht Neues aus *Muzopotamien*. Mehrere unschuldige

Menschenkinder sind nach alter Väter Sitte von Betrunknen gestochen worden, einige Kinder sind in einen Fauchebehälter gestürzt; die beiden großen Seeschlangen, die Juragewässer-Correction und die Jurassische Eisenbahn, beunruhigen fortwährend das Land, und man fürchtet, daß bei Annäherung der nächsten Nationalrathswahlen sie noch unruhiger

werden könnten. Der Knabe Karl fängt an mich fürchterlich zu werden, sagt Philipp im Don Carlos. — Böllenopel hat die Einführung einer verschmolzenen Bürger- und Einwohner-Gemeinde verlagert und beschäftigt sich mit dem Ausgraben urweltlicher Pfalbauern und Kelten. Auch ein Amusement!

Noch einmal Elefantenrüsselsalat.

Die Herren Bürger von Murten
Essen gern Pasteten und Turten.

Und es geschah, daß die Herren von Murten im Interesse der Humanität, Wissenschaft, Moral, Vaterlandsliebe und Religion und um bei ihren Kindern und Kindeskindern das Andenken an das in ihrem Weichbild sich zugetragenhabende Weltereigniß (wir meinen nicht den Sieg über Karl, den Kühnen) wachzuerhalten, die Haut des glücklich erlegten Elefanten kauften und baare 1000 Fränks dafür bezahlten.

Frug sich, was ist nun mit dieser kostbaren Haut anzufangen? Die gesammte Bürgererschaft damit versohlen, d. h. deren Schuhe? Das wäre praktisch, aber nicht edel. Dem Stadtmagistrat daraus Wämser verfertigen lassen? Das wäre wohlthätig, aber nicht demokratisch. Feuereimer zur Löschung der Brände daraus verfertigen? Das wäre gemeinnützig, aber brächte der Wissenschaft und Moral keinen Nutzen.....

„Eureka,“ — rief das Haupt der Stadt. „Sie muß ausgestopft werden!“

Und ward des Elefanten Haut ausgestopft; und kostete diese Ausstopfung den löbl. Stadtsäckel nicht weniger denn 2000 Fränks.

Stand nun der ausgestopfte Elefant vor Murten's Thoren, wie weiland vor Ilion das trojanische Roß. Der Ausstopfer hatte einen Zettel daran gehängt, darauf stand zu lesen: „Wohl vor Rässe zu bewahren.“ — Gut, aber wo?

Glliche meinten die Stadtkasse wäre der geeignetste Platz. Dort wäre es stets sehr trocken. Auch stände der Elefant dort Niemanden im Weg. Aber andere meinten er möchte von den Ratten und Mäusen und Schaben gefressen werden, die

Der Elefantenrüsselsalat war gut
aber — theuer!

in jenem Lokal schon seit geraumer Zeit ihr ungestörtes Wesen treiben. Und wäre doch schade um den ausgestopften 3000fränkigen Elefanten.

Im Schulhaus, wo die andern mit Hen und allerlei Kenntnissen ausgestopften Creaturen zu finden, wäre er sehr am Platz gewesen, als Vorbild der Größe für die strebende Jugend. Aber solche großen Thiere haben keinen Raum in einem Schulhaus, sondern nur kleinere, wie z. B. Eichhörnchen, Schulmeister, Wasserhühnchen und Haselmäuse.

Ein Kleinmüthiger gab den Rath: „Verkaufen wir den Olyphanten! In der Bundesstadt hätten sie ihn gern als Reitpferd für den künftigen Bundespräsidenten bei allfälligen Truppenzusammenzügen. Fort mit Schaden!“

Aber die Bürger empörten sich: „Was verkaufen! Das ist unser Olyphant, eigene Jagd. Wer vom Verkaufen spricht ist ein Verräther.“

Und beschlossen unter den Baumeistern eine Concurrenz auszuschreiben: 4000 Fränks für den besten Plan zu einer angemessenen Wohnung des hohen Ausgestopften....

Wenn aber dieses noch weiter so fortgeht, so wird in Kürze die Prophezeiung des Nostradamus zur Wahrheit werden: Daß die Stadt Murten von einem ausgestopften Olyphanten würde aufgezehrt werden mit Mann und Maus, Haut und Haar, Stumpf und Stiel und Kind und Regel.

An ihrer Stelle aber wird stehen zum ewigen Andenken der Elefantentempel mit der Inschrift: Stehe, Wanderer, und weine eine Thräne den Opfern der Elefantensucht.

Siegesfeier



für die Heimkehrenden.



für die, welche nicht heimkehrten.

Feuilleton.

Mukopotamische Antwort auf den Fahnenartikel
in letzter Nummer.

Und den Hai freuts in der Seele,
Wenn das transatlant'sche Tele=
(Sehet, wie er daren heißt!)
Graphenkabel wieder reißt.

So ergözt dich, neuster Heiri,
Daß die eidgenöss'sche Fahne
Ohne Muzengruß nach Heri=
Sau gefahren ist per Bahne.

Decke lieber solche Mängel
Mit der Nächstenliebe Burnuß;
Denn wer selbst ein Sündenbengel,
Soll nicht stechen wie der Hurmuß.

G a s t: Kellnerin, gefälligst eine Cigarre, aber
eine gute.

G m m a: Gerne! Hier haben Sie eine feine
M o k k a = Cigarre.

G a s t (lachend): Sie haben wirkliche Mokka=
Cigarren?

G m m a: Wenigstens Mokka-Einlage und Ha=
vanna-Deckblatt.

Ungeheure Schnelligkeit.

Mittelfst des transatlantischen Kabels verkehrt
man innerhalb weniger Minuten über den Ozean
hinüber zwischen der alten und neuen Welt. Viel
erstaunlicher ist noch die Geschwindigkeit der Tele=
graphenverbindung zwischen Zürich und Baden, wo
eine Depesche (Nr. 130), welche den 1. Oktober,

Abends 7 Uhr 5 Minuten, aufgegeben wurde, schon am 2. Oktober, Morgens 8 Uhr 40 Minuten, anlangte.

Aus dem Spießhof.

Proletarier: Guete Tag, Herr Inspätker! Dir heit usgschribe, daß-men Arbeit bi-nach überchäm.

Herr Inspektor: Ja, guete Fründ; händ ihr Lust derzue?

Proletarier: Was zahlet-er? I wurd gern d'Stell ha, um uff d'Bahnzüg z'pflife.

Sundgauer Weisheit.

H. B. (zu seinem Jägerburschen): Gehnd schnell zum Maire und saget-em, mer hätte e klei Fűrwerk für dä Obed, Rakete und römischi Liechter, -- er syg au derzue iglade.

Der Maire: S'wurd s'Dorf verschrecke. Die Härre sölles morndrigs am Zähne no der Mäß abbrenne.

Ein ditto.

Wisset-er, me hän mängmol Prozesjione und do trag ich der Heilig an der Fahnestange. Me goht durch de alt Rhy (leichter Flußarm). I lueg allewyl uff mi Heilig obe. Do isch aber der Rhy groß gfi und ich versink. „Kette d'Fahnestange mit-em Heilig,“ — rief-i. Du ruest aber de Pfarrer: „Loh ihn im Teifel zue schwimme und halt dich an de Wiide!“

Hebelangebrachte Höflichkeit.

Deutsche Touristen finden unter den Zeichnungen, womit müßige Reisende das Fremdenbuch von Wasen illustriert haben, einen G e l s k o p f und lachen darüber.

Wirth: Die Herren haben gewiß einen Landsmann gefunden?

Aus dem Polizeireglement von Altenika.

§ 100. Wenn per Eisenbahn ein Passagier anlangt, der keine Hosen an hat (etwa ein Frrsinniger), so ist selbiger, um Skandal und Spektakel möglichst zu verhüten, tale quale und in statu quo, sage in Kappe, kurzer Jacke, zu kurzem Hemde, Gilet, Socken und Schuhen, durch die ganze Stadt in das Arrestlokal zu führen.

§ 101. Der Schuljugend ist rechtzeitig hievon Kenntniß zu geben.

Älter als Mathusalem.

(Wildkirchli) „Einige Schritte weiter in einer zweiten Höhle liegt das braune hölzerne Bruderhäuschen, Jahrhunderte lang Aufenthalt eines Eremiten, der den im Gebirge zerstreuten Hirten täglich fünfmal zum stillen Gebet mit einer Glocke das Zeichen gab, — jetzt Wirthschaft eines Appenzeller Bauern....“

(Berlepsch's Schweizerführer, pag. 237.)

Tabled'hote Gespräch.

1. Gast: Haben Sie wohl die Franciskanerin schon gesehen?

2. Gast: Sie meinen wahrscheinlich die Afrikanerin?

1. Gast: Nun ja meinetwegen. Auf den geistlichen Orden wird's nicht viel ankommen. Franciskaner und Afrikaner gehen beide baarfuß.

Der Mensch ein Hausthier.

„Die Seuche ergreift das Rindvieh und geht auch auf andere wiederkauende Thiere über. Der Mensch sowie das Pferd und die übrigen Hausthiere bleiben von ihnen verschont.“

(Offizielle Bekanntmachung über die Rinderpest.)

Das Bündner Tagblatt meldet, daß sämmtliches Vieh der Frau Oberzunftmeister in B. im Stalle in Compodels geschlachtet worden. Eine Kuh war krank und zwar im letzten Stadium.

(Simmat Nr. 118.)

Briefkasten. K. W. Wir wollen uns die Sache überlegen. — Gfrater. Die Fahnenrevue finden Sie, wenn auch nicht in rebusstischer Form, wozu die Zeit mangelte, in unsrer heutigen Nummer. — St. in Sp. Hat vielleicht seine guten Gründe. — F. in B. Berücksichtigt. — Luri. Erhalten. — Amateur. Wo solche Verordnungen erlassen werden, muß das Publikum danach sein. — St. in B. Der Späß sollte illustriert werden, um die gewünschte komische Wirkung hervorzubringen. Wollen leben. — E. H. in B. Wir haben an der Pointe ein wenig nachgeholt. — Correspondent vom Jorat. Mit diesen Leuten darf nur zart umgegangen werden. Jedoch nichtsdestoweniger. — Baslerbepi. Immer derjenige, welcher! — W. J. à F. Reçu. — N. D. am. Conf. Nach Ihrem Wunsche besorgt.